Chef-Redakteur:
Arthur Levysohn in Berlin.

Montags-Ausgabe.

Druck und Verlag:
Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt.

Nummer 664. **Berlin, Montag, den 31. Dezember 1888.** **XVII. Jahrgang.**

Sonntags-Telegramme.

Obr. Paris, 30. Dezember, 10 Uhr Vormittags. Zwischen dem radikalen Deputirten Dreyfus und Reinach von der „Republique française" fand gestern eine heftige Auseinandersetzung in den Wandelgängen der Deputirtenkammer über die Kandidatur Antoine statt. Reinach hatte Telegramme Antoines veröffentlicht, worin dieser definitiv ablehnte, während Antoine kurz vorher Dreyfus fest bestimmt zugesagt hatte. Es stellt sich heraus, daß Antoine nur die Kandidatur abgelehnt hat, weil er geglaubt hatte, aus einem Telegramm Reinachs entnehmen zu können, daß eine andere wirksamere Kandidatur gefunden sei, und Boulanger seine Kandidatur unter der Maske des Patriotismus gegenüber der Antoines zurückziehen werde. Bis jetzt ist nur Bacauerles Kandidatur ernst zu nehmen. — Die Deputirten Cluseret, Ferroul, Planteau und Pyat veröffentlichen mit verschiedenen Gemeinderäthen und ehemaligen Kommunemitgliedern ein Manifest, in welchem sie erklären, die Prinzipien der Kommune auch weiter verfolgen zu wollen.

T. Köln, 30. Dezember, 12 Uhr Mittags. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin gemeldet: Sicherem Vernehmen nach sei von der Einbringung einer Nachtragsforderung für militärische Zwecke Abstand genommen worden.

W.T.B. Madrid, 30. Dezember. Der Reisende Sorela hatte eine Audienz bei der Regentin-Mutter und überreichte derselben einen Brief des Kardinals Lavigerie, in welchem dieser um ihre und die Theilnahme Spaniens an dem gegen die Sklaverei gerichteten Vorgehen nachsucht. Die Regentin versprach ihre Unterstützung.

Bds. Rom, 30. Dezember 12 Uhr 35 M. Vorm. Im Einvernehmen mit der deutschen Botschaft wird der deutsch-englische Friedhof vom Monte Testaccio, seiner bisherigen entglückenden Lage, wegverlegt. Der Friedhof birgt bekanntlich die Ueberreste vieler historischer oder in der Kunst und Literatur hervorragender Persönlichkeiten, so Goethes Sohn; ferner das Herz des Dichters Shelley, und unlängst wurde im Beisein der ganzen Kolonie noch auf ihm das Riedel-Denkmal enthüllt. Die deutsche Kolonie verliert damit die Heimstätte großer nationaler Traditionen.

W. T. B. Rom, 29. Dezember. Der Papst spendete für die Armen Roms 50,000 Francs und ebensoviel für die italienischen Seminare. Derselbe wird in dem nächsten Konsistorium insgesammt drei italienische Kardinäle ernennen.

W.T.B. Sofia, 29. Dezember. Die Sobranje hat das Budget erledigt und die Eisenbahnvorlage angenommen.

D. Petersburg, 30. Dezember, 11 Uhr Vormittags. Wie verlautet, ist den Zollämtern verboten worden, vom nächsten Jahre ab an ausländische Schiffe (auch Rettungsschiffe) Cabotagepässe für die russischen Gewässer auszustellen; die Cabotage (Küstenschifffahrt) in diesen Gewässern sei ein ausschließliches Recht der russischen Unterthanen.

W. T. B. Wien. 30. Dezember, Vorm. 11 Uhr. Privatverkehr. Oesterr. Kreditaktien 309.10. 4proz. ungar. Goldrente 102. Fest.

W. T. B. Frankfurt a. M., 30. Dezember. (Effekten-Sozietät.) Oesterreich. Kreditaktien 260½. Disconto-Kommandit 226.10. Darmstädter Bank 161.20. Franzosen 212¼. Lombarden 82½. Galizier 173⅛. Böhmische Westbahn 265½. Gotthardbahn 131.10. Schweiz. Nordostbahn 101.50. Hessische Ludwigsbahn 107.30. Marienb.-Mlawka-Bahn 87. Mecklenb. Friedr. 149.90. Oest. Goldrente 92.90. Oesterr. Silberrente 69.20. 4proz. ungar. Goldrente 85.70. 1880er Russen —. — II. Orientanleihe —. Egypter 83.60. Lauradütte 133.50. Dresdner 143.10. Fest. — Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 260½.

W.T.B. Newyork, 29 Dezember, Abends 6 Uhr. Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 9¼, do. in New-Orleans 9¼. Raff. Petroleum 70% Abel Test in Newyork 7,10 Gd., do. in Philadelphia 7.00 Gd. Rohes Petroleum in Newyork 6,60, do. Pipe line Certificates 87. Fest. ruhig. — Schmalz (Wilcox) 9.25. do. Fairbanks 9.15, do. Rohe und Brothers 8.25. — Zucker (Fair refining Muscovados) 5. — Mais (New) 47½. Rother Winterweizen loco 103¾. — Kaffee (Fair Rio) 16¾. Mehl 3 D. 50 C. — Getreidefracht 4. Kupfer per Januar 17,37. Weizen pr. Dezember 101⅝, per Januar 101¼, pr. Mai 106⅞. Kaffee Rio Nr. 7. low ordinary pr. Januar 14,75 per März 14,80.

Politische Wochenschau.

Von Arthur Levysohn.

In der stillen Festwoche wurde der antisemitische Hofprediger Stöcker vom antisemitischen Landtagsabgeordneten Cremer moralisch geschunden, und die Galerie klatschte aufathmend Beifall. Es war ein Schauspiel für Götter, einen dieser Ehrenmänner den andern abthun zu sehen. Den Vorwand für diese Wiederholung des mythologischen Marsyas-Falles lieferten die nahezu ebenso mythisch gewordenen Wahl-Silberlinge des Herrn von Bleichröder, deren gleißenden Glanz vor Monaten Stöcker in die öffentliche Erörterung gezogen, um seinen Ex-Freund Cremer in den Augen der eigenen Gesinnungsgenossen unmöglich zu machen. Denn dieser Cremer schien dem Hofprediger ein gewaltiger und zu fürchtender Konkurrent im Wettbewerb um die Führerschaft in der sogenannten „Berliner Bewegung," jener antisemitisch-reaktionär-christlich-sozialen Propaganda, mit deren Hilfe der Hofprediger ein Robespierre der Kontre-Revolution zu werden strebte.

Die Bleichröderschen Silberlinge, sagte ich oben, bildeten den Vorwand für das erbauliche Kampfspiel, welches Cremer e/n Stöcker vor den Augen eines hohen Adels und verehrlichen Publikums publizistisch aufzuführen, für gut befand. Allein die Wahlfonds-Angelegenheit, welche bei dieser Art Aufklärung ebenso dunkel blieb, wie zuvor, war auch gar nicht das eigentlich Packende und Wichtige bei diesem Duell der beiden antisemitischen Kampfhähne der Reaktion. Das Wesentliche des ganzen Vorganges liegt vielmehr in der Demaskirung des Hofpredigers Stöcker durch einen seiner bisherigen Kampf- und Gesinnungsgenossen, als eines Mannes, der mit allen Mitteln der Unwahrheit nach der Herrschaft in seiner Partei, in seiner Fraktion und schließlich im Staate strebe. Herr Cremer, der alle Kulissengeheimnisse der Stöckerschen Wühlarbeit kennt, der lange Zeit wirklicher geheimer Ober-Gehilfe des christlich-sozialen Unwahrheits-Apostels gewesen, Herr Cremer lüftet den Schleier, welcher die letzten Ziele dieses ehrgeizigen Strebens im Talar bisher verhüllte. Und zum allgemeinen Erstaunen entpuppte sich bei ihm der Feiertagsprediger der Berliner Domkirche als ein reaktionärer Carbonaro, der nichts Geringeres wollte, als den Sturz oder doch die Unterjochung des Fürsten Bismarck, als ein politischer Klubredner und Agitator, der allerdings klug genug gewesen war, noch nicht öffentlich das „Fort mit Bismarck!" als Partei-Losungswort auszugeben, während er dieses Ziel mit allen Mitteln seiner patentirten Schlangenklugheit nach unten und Taubensanftmuth nach oben erstrebt habe.

So wenigstens stellt sich der Sachverhalt nach den Cremerschen Enthüllungen dar, und so wenig auch sonst dieser parteistichtige Denunziant Anspruch darauf erheben darf, die Palme der Wahrheitsliebe als Siegespreis sich zuerkannt zu sehen, so sehr hat man doch Ursache, ihm in dieser Richtung Glauben zu schenken. Denn wenn man dem Dritten im Bunde, dem Chefredakteur der Kreuzzeitung, Herrn v. Hammerstein, vertrauen darf, — und er steht jedenfalls den beiden Genossen an Glaubwürdigkeit voran, — so hatte Herr Cremer bei diesem Anlaß nur als „Bedienter" gehandelt, d. h. aus dem Kreuzrittertichen ins Offiziöse übersetzt: „In höherem Auftrage!" Hat man einmal diese Basis für die sonst geradezu unverständliche Felonie Cremers an seinen bisherigen Kampf- und Gesinnungsgenossen gewonnen, so wird man ohne weitere Kombination gewahr, daß ein Mächtigerer denn Cremer dessen Arm geführt, als er zum Vernichtungsschlage gegen den Hof- und Domprediger ausholte.

Man hat also in der Cremerschen Broschüre eine Aktion des Fürsten Bismarck vor sich. Der Reichskanzler muß mithin Ursache gehabt haben, in Ehren-Stöcker einen Feind und Widersacher seiner eigenen Person und seiner politischen Strebungen zu erblicken. Stöckers Zermalmung erschien deshalb nicht nur als ein Gebot der Selbsterhaltung, sondern als eine Pflicht der Staatsraison, und wir anderen unbetheiligten Zuschauer an diesem neuen Zweikampfe staatlicher und kirchlicher Gewalten — denn darum dreht sich im Grunde der ganze Zwischenfall — werden nun dem Ausgang spannungsvoll entgegensehen dürfen. Fürst Bismarck war in seiner Fehde mit der katholischen Hierarchie, so kräftig und energisch er sie auch Jahre hindurch geführt, von seinem sonst sprichwörtlichen Glück im Stich gelassen worden. Ob er nun der lutherischen Hierarchie gegenüber erfolgreicher bleiben werde, steht dahin. Freilich ist Stöcker, wenn auch Hof- und Domprediger, noch lange kein Papst, aber man würde unrecht thun, seinen Einfluß und seinen Machtbereich zu unterschätzen. Gerade eben weil er diesen Einfluß und dessen Gefährlichkeit richtig bewerthete, gerade darum ließ offenbar Fürst Bismarck durch Cremer die germalmende Polemik gegen Stöcker entfesseln, deren Wirkung auf jene Kreise, die maßgebend sind, freilich Niemand im Voraus zu ermessen vermag.

Für alle Freunde freierer Geistesrichtung aber ist diese Abschlachtung Stöckers durch Cremer der reinste Gewinn. Die Eingeständnisse der Enthüllungs-Broschüre sind von zwingender Gewalt für alle Diejenigen, denen die Dialektik des Meisters der Unwahrheit, als welchen ihn sein Genosse Cremer darstellt, trgendwie noch hätte gefährlich werden können. Im Uebrigen gemahnt dieser Broschürenkampf ein wenig an jene ähnliche Fehde, durch welche vor etwa zehn Jahren in Italien der alte Depretis sich seines damaligen Mitbewerbers um die parlamentarische und ministerielle Macht, mit der er sich Crispis zu entledigen versuchte. Wie Cremer aus Stöckers Vorleben gewisse Punkte hervorsuchte, die geeignet waren, die Unwahrheitsliebe des Hofpredigers in elektrische Beleuchtung zu rücken, so war es Depretis gelungen, aus dem Vorleben Crispis gewisse Punkte hervorzukehren, die ihn als Ministerkandidaten unmöglich machen sollten. Es war da die Geschichte einer ersten Ehe, die, mit allen möglichen und unmöglichen Kommentaren versehen, schließlich Crispi zwang, auf Jahre hinaus auf die Träume seines politischen Ehrgeizes Verzicht zu leisten.

Allerdings, so erfolgreich auch die damals von Depretis gegen Crispi eingeschlagene Zeitelung gewesen, — schließlich hat sie den Letzteren doch nicht verhindert, der Nachfolger des Alten von Strabella zu werden. Crispi ist der nahezu allmächtige Minister des Königs Humbert geworden, und noch blieb ihm die römische Erfahrung erspart, daß dicht beim Kapitol sich der tarpejische Fels befindet. Es ist dem italienischen Ministerpräsidenten gelungen, trotz aller Anfeindungen in Parlament, Vereinen und Presse, denen er in jünster Zeit ausgesetzt gewesen, seine opfererheischende Allianzpolitik durch die überwiegende Mehrheit der Volksvertretung aufs Neue gebilligt zu sehen. Indeß wird sich Crispi als erfahrener Parlamentarier schwerlich durch diesen neuesten Triumph in eine trügerische Sicherheit einwiegen lassen. Er weiß, welche Kräfte und welche Strömungen gegen ihn und eine Politik aufgeboten werden, welche den Italienern zumuthet, durch die Uebernahme neuer finanzieller und militärischer Lasten den erwählten Bundesgenossen an Schlagfertigkeit und Leistungsfähigkeit ebenbürtig zu werden.

Die Allianz mit Deutschland und Oesterreich, welche weder den lateinischen und republikanischen Neigungen eines Theils der italienischen Nation, noch den irredentistischen Hoffnungen der Massen entspricht, heischt Opfer und Arbeit. Man hatte sich für dies Bündniß in weiteren Kreisen der Halbinsel begeistert, weil man die Hoffnung daran knüpfte, ohne sonderliche Beschwerden glückliche Ergebnisse einheimsen zu können, die sich dem praktischen Sinne der Enkel Machiavellis als Zuwachs an Land und Leuten, an Prestige und Ruhm vors geistige Auge stellten. Die Erfahrung, daß solche Resultate nicht durch gute Freunde gewonnen, sondern durch eigene Arbeit erworben sein wollen, scheint nicht ganz nach dem Geschmack der Italiener von heute. Und das will mir als das Bedenklichste gelten.

Theatralische Sylvester-Revue.

Wir haben geschwelgt in Seligkeit
Vor dem Baum mit strahlenden Lichtern,
Es werden im Jubel der Weihnachtszeit
Die meisten Menschen zu Dichtern.

Es ladet der Punsch, und das Neujahr ist nah,
Ein Thor, wer erst lange bedacht' sich —
Ich sing', was im Reich der Coulissen geschah
Im Jahre des Heils acht und achtzig.

Der Sucher kam und der Deppe ging,
Nachdem viel Tinte geflossen,
Es hat sich der Nibelungenring
Nun auch für uns geschlossen.

Wir sahen die Götterdämmerung,
Sie währte bis Morgengrauen,
Den Töchtern des Rheins meine Huldigung,
Den lieblichsten der Frauen.

Drei Vorleinlein mit goldigem Haar,
Gar hold — wer möcht' es bestreiten?
Beim Himmel, besonders die Eine war
Ein Märchen aus uralten Zeiten!

Die „Quitzows" kamen, o Hochgenuß,
Ein märkisches Panorama,
Der wassergelegnete Havelfluß
Strömt mitten durch das Drama.

Das Schauspiel kehrt' in den Schinkelschen Bau,
Es hat sich dort wenig verändert,
Der Vorhang, o Wunder, ward himmelblau,
Die Wände sind goldig geründert.

Macht jetzt die alten Versprechen wahr,
Kehrt aus den staubigen Plunder,
Bringt uns, ihr Herrn, im neuen Jahr,
Das echte blaue Wunder!

Der Förster sang: „Du liegst mir im Sinn,
Weil wir uns beide verstehen",
Halb zog es ihn, halb sank er hin,
Da war's um ihn geschehen.

Nun sitzt er in Wien am Franzensring,
Doch ist er gar nicht lustig,
Kein Mensch versteht ihn — ein eigen Ding,
Die neue Burg-Akustik!

Man thät' auch im vergang'nen Jahr
Das „Lessing-Theater" begründen,
Doch weil's so feuerfischer war,
Wollt' lange Zeit nichts zünden.

Die Göttin auf dem Bühnenbau,
Die leuchtende, durft' nicht fehlen,
Es soll die sichtverbreitende Frau
Heimleuchten tadeln den Seelen.

Ganz prächtig ist der Theatersaal
Und groß und breit die Gänge,
Wie konnte hier der Blumenthal
Gerathen in die Enge?

Die Kramm war eine prächtige Maus,
Bezwungen waren wir Alle,
Es ward das zierliche Bühnenhaus
Zur gefährlichen Mausefalle.

Graf Hochberg nahm sie — wer weiß Rath,
Wie sie sich der Falle entwunden?
Man sagt, sie habe durch den „Draht"
Einen glücklichen Ausweg gefunden.

Die „Seraphine" hat sehr gepackt,
Das läßt sich nicht bestreiten,
Die Perri floh im dritten Akt,
Das Publikum im zweiten.

O Blumenthal, in Ewigkeit
Sind wir Dir nun verbunden,
Du hast zur heiligen Weihnachtszeit
Noch glücklich heimgefunden! —

Auch das „Berliner" kam zur Welt
Mit Schiller und mit Laube,
⁂ standen am Himmelszelt
Wie Hoffnung, Liebe, Glaube.

Die Marfa hat den Sohn verklagt —
Ihr folgte das ganze Theater —
Die Niemann spielt in der „Wilden Jagd",
Und Haase den Rocheferrier Vater.

Ein Harz-Stück mit Geschick und Pfl,
Das war die „Else" von Olden,
Es wird mit Brocken-Phantasie
Erzählt die Geschichte der Holden.

Zum Schluß drin fast ein Zug entgleist,
Schon schlug das Herz in Bangen —
Nur eine Schraube, wie es heißt,
War plötzlich losgegangen.

Auch andere zeigten, wie es Pflicht,
Ein lobenswerthes Rühren,
Ich spreche vom „Volkstheater" nicht —
Das würde zu weit mich führen.

Wir durften in dem armen Mittell
Den köstlichsten Bonvivant finden,
Der Einäugige — man sdht' es schnell —
Ist König unter den Blinden.

Es zieht Madame Bonivard
Stets aus zu neuen Siegen,
Ach, eine Schwiegermutter war
Ja niemals todt zu kriegen!

Das Beste, was man uns bescheert,
Kam über die Bogesen,
Daß dieses sehr bedauernswerth,
Wir haben's oft gelesen.

Die stärksten Männer werden darob
Zu „femmes nerveuses" und wanken —
Wir sind ein eigenes Volk, Gottlob!
Und haben auch eigne Gedanken!

Nicht Lesseps, Panama, vergeht,
Wir brauchen nichts von Allen —
Wer Andern einen Isthmus gräbt,
Pflegt selbst hineinzufallen —

Nicht Boulangers Verfassungssturm,
Den Chor der Volksaufwiegler,
Denn hat Paris seinen Eiffelthurm,
So haben wir unsre Ziegler! —

Es ist nicht gar so groß die Noth,
Wir sind nur zu bescheiden,
Zwar Goethe und Schiller sind leider todt,
Doch haben wir Stahl und Heiden.

Wohl zürnt manch' strenger Dramaturg,
Halt ein, o krit'scher Richter —
Wir haben noch Schönthan und Kadelburg,
Und andre unsterbliche Dichter!

Sie mögen sich, das ist mein Wunsch,
In neuen Werken messen,
Ich aber hoff' im Sylvesterpunsch
Die alten zu vergessen!

Theodor Wolff.